

# Dächer aus Stein – in Norditalien



Eigentlich war der Pfingsturlaub 2003 für den Gardasee geplant; wegen der schier unerträglichen Hitze allerdings flüchteten wir in höher gelegene, kühlere Regionen. Durch Zufall gerieten wir in eine bezaubernde Bergwelt, unweit des Gardasees und quasi in Sichtweite der Brennerautobahn - und doch fernab jeglicher Tourismushochburgen: die „Monti Lessini“.

Im Norden der Provinz Verona befindet sich der Naturpark Lessinia. Diese abgeschiedene Gegend wurde vor ca. 1000 Jahren von Einwanderern aus dem südbayerischen Raum bevölkert. Jene ethnische Gruppe wird als Zimbern bezeichnet, wobei die Herkunft dieses Namens nicht eindeutig geklärt ist. Eine Theorie behauptet, der



Stein eine wichtige Rolle. Dies zeigt sich nicht nur in den bedeutenden Versteinerungen, die bei Bolca gefunden wurden, sondern auch in der vielfältigen Verwendung des vorkommenden Gesteins: graues, kalkhaltiges Sedimentgestein, der berühmte „Prun-Naturstein“ und vulkanischer Basalt. Schon in der Bronzezeit wurden Gesteinsarten aus der Lessinia zur Waffenherstellung benutzt. Im Rucksack des Ötzi wurden Pfeilspitzen gefunden, die hier vor 5.000 Jahren hergestellt wurden.

Bis in die heutige Zeit wird der Stein als Baumaterial für Häuser oder für charakteristische Begrenzungsmauern verwendet. Und auf der Fahrt von Bolca Richtung Westen nach Bosco Chiesanuova und Erbezzo zeigt sich, dass es auch in diesen südlichen Gefilden Dächer aus Stein gibt! Gerade der Prun-Naturstein, auch roter Ammonit genannt, bietet sich hierfür an, denn er kann in Platten mit einer Stärke von 6-10 cm abgebaut werden und braucht für die erforderliche Dicke nicht mehr nachbearbeitet werden.

Name „Zimbern“ leite sich von „Zimmermann“ ab, da angeblich viele der einwandernden Bayern wegen ihrer zimmermännischen Fertigkeiten von adeligen und klösterlichen Grundherrschaften nach Italien geholt wurden. Interessanterweise haben sich einige sprachliche Reste bis heute erhalten. Die zimbriische Sprache beruht auf alt- und frühmittelhochdeutschen Mundarten, hat sich also weniger weiter entwickelt als unsere Dialekte. In Giazza (auf zimbriisch: „Ljetzan“) am äußersten nördlichen Ende des Naturparks gibt es immer noch Leute, die zimbriisch sprechen, außerdem zeugen Namen und geographische Bezeichnungen von der ehemals süddeutschen Herkunft der Bewohner.

Bolca, die Partnerstadt Eichstätt, liegt am östlichen Rand des „Parco Naturale della Lessinia“. Wie in unseren heimischen Gefilden spielt auch hier der

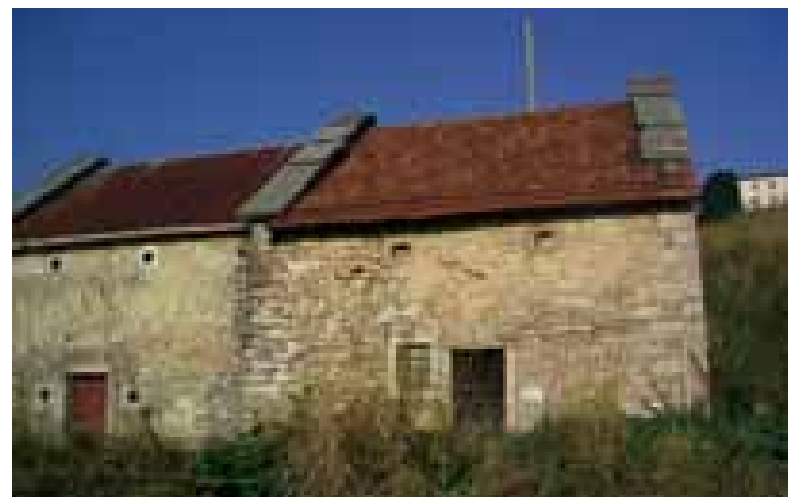
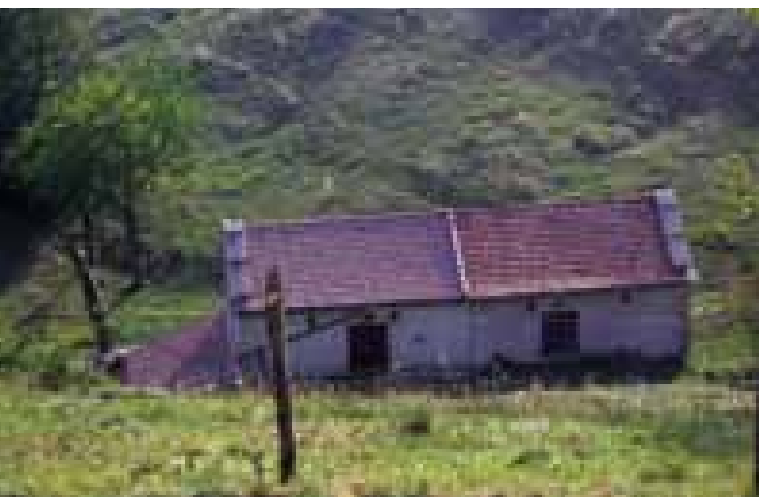
Etwa 10 km nordwestlich von Bolca liegt Campofontana, malerisch vor einigen 1600 Meter hohen Berggipfeln. Hier finden sich Häuser, die zwar ein Ziegeldach besitzen, jedoch einen etwas überhöhten Ortgang haben, der mit großen Steinplatten gedeckt ist. Dazwischen gibt es Natursteinmauern wie im Altmühljura und als regionale Eigenheit Mauern, die aus hochkant zu etwa einem Drittel eingegrabenen dicken Steinplatten bestehen; sie grenzen Weideflächen gegeneinander ab. Auf der Weiterfahrt nach Velo Veronese steht eine erste Wegkapelle, die komplett mit dicken Steinplatten gedeckt ist. Je weiter man Richtung Westen fährt, desto mehr neue Gebäude gibt es, deren Dächer ebenfalls in traditio-



ner Weise mit Steinplatten gedeckt sind. Der Grund liegt auf der Hand: In Teilen des nördlichen Regionalpark Lessini ist die Verwendung der Steinplatten auch für neue Häuser vorgeschrieben!

In der historischen Bauweise werden ausschließlich Steinplatten für das Dach verwendet, oft quadratmetergroß und ca. 8-10 cm dick. Quer überlappen die Platten jeweils nach unten wie unser Legschiefer, die Längsstöße werden jedoch von schmalen Platten überdeckt. Auch der First wird mit schmalen Platten ausgebildet. Alle schmalen Platten werden nur selten in Mörtel, meistens trocken verlegt. Manchmal wird der First zusätzlich mit Steinen eingeschwert. Ähnlich wie bei unseren Legschieferdächern ist der Neigungswinkel eines solchen Daches begrenzt, auch muss der Unterbau entsprechend kräftig sein.

Die neuen Häuser werden meist nicht ganz so aufwendig gedeckt: Hier werden bei den Stößen Bleche verwendet. Auch bei neuen Wohnhäusern oder auch Stallgebäuden sieht man immer wieder die überhöhten Ortgänge, die wiederum mit Steinplatten gedeckt werden. Dies kommt daher, dass die





Dächer vor vielen Jahrhunderten mit Stroh gedeckt wurden. Dabei mauerte man die Giebelwände etwas höher als die eigentliche Dachfläche und deckte diese Giebel eben mit Steinplatten. So war das Dach gegen Wind von der Seite geschützt: eine sehr robuste, gemauerte Windschar mit einem „Deckbrett“ aus Stein also!

In Bosco Chiesanuova, dem Zentrum des „Naturpark Lessinia“, besteht schließlich nahezu jedes Hausdach aus Steinen. Am Ortsrand steht sogar ein Gebäude, das - unserem Legschiefer äußerst ähnlich - mit vielen kleineren und dünneren Platten gedeckt ist.

Obwohl sich die neueren Gebäude oftmals in Form und Aussehen nicht von denen anderer Regionen Italiens unterscheiden, ist durch die traditionelle Dachdeckung durchaus eine regionaltypische Hauslandschaft im Fortbestand gesichert und eine gute Anpassung an die umgebende Natur gewährleistet.

Liehabern ruhigerer Urlaubsgegenden kann die Region der Monti Lessini mit seiner bezaubernden Landschaft und interessanten Architektur, fernab von überlaufenen Touristenzentren, nur wärmstens empfohlen werden! Auch wir haben diese Gegend im vergangenen Sommer nach fünf Jahren erneut aufgesucht, wobei unsere Fotos entstanden. Und es war sicher nicht der letzte Besuch...

Dominik Harrer  
Ingrid Harrer-Hoffmann

